

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **22 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Nutzbarmachung geographischer Kenntnisse und Methoden rufen und daß der Stand der Geographie in der Schweiz die Vereinigung der praktisch tätigen Geographen als angezeigt erscheinen läßt.

Die in den Statuten eingehend umschriebene Tätigkeit der Gesellschaft wird sich zunächst auf die Aufklärung über ihre Anliegen — was durch die Verbreitung der erwähnten Referate in geeignetem Rahmen erfolgen dürfte — und auf die Werbung weiterer Mitglieder — am Gründungstag waren es 17 — konzentrieren. Wenn die Sache der Angewandten Geographie derart bald auf gute Wege

kommt, dürfte auch der Eintritt in den Zentralverband Schweizerischer Geographischer Gesellschaften zu erwarten sein, und es bleibt zu hoffen, daß Hochschuldozenten und Universitätsinstitute sich ihrerseits ihren Ideen nicht verschließen werden.

Zu Mitgliedern des Vorstandes [einstweilen bis 1968] wurden gewählt: Dr. W. Kündig, Zürich [Präsident]; Jacques Barbier, Lausanne; Dr. M. Disteli, Aarau; Dr. H. W. Muggli, Basel; Dr. H. Heller, Sekretär, 3074 Muri BE [Waldriedstraße 55], der gerne weitere Anmeldungen entgegennimmt oder Auskunft erteilt.
H. Heller

Rezensionen — Comptes-rendus critiques

Wilhelmy, Herbert: *Kartographie in Stichworten*. Kiel 1966. Ferdinand Hirt. 394 Seiten, 238 Abbildungen. Halbleinen DM 29.—.

Der Band ist auch aufgeteilt in vier broschiierte Einzelhefte im Taschenbuchformat erhältlich. Heft IV enthält eine Sammlung der kartographischen Begriffe, wobei auf die entsprechenden Abschnitte in den übrigen Heften verwiesen wird. Aus diesem Grunde scheint uns die Bandausgabe zweckmäßiger zu sein. Diese «Kartographie in Stichworten» umfaßt nahezu das gesamte Gebiet der kartographischen Darstellung. Der Verfasser behandelt vor allem Inhalt und Form der Karten. Die Zeichentechnik und die kartographische Reproduktionstechnik werden nur ganz am Rande erwähnt. Die verschiedenen Begriffe werden kurz erläutert und die wesentlichsten Punkte des Problemkreises in sprachlich konzentrierter Form — meistens werden nur die Artikel weggelassen oder die Verben substantiviert — angetönt und oft noch an einem Beispiel erklärt. Jeder größere Abschnitt wird durch Literaturhinweise abgeschlossen. Die aufgeführten Titel und damit auch der gesamte Inhalt entstammen fast ausschließlich der deutschsprachigen kartographischen Literatur. Die Konzeption des sehr verdienstvollen Unternehmens hat leider auch nicht erlaubt, die herrschende Begriffsverwirrung zu beheben. Die Auffassungen der verschiedenen Schulen wurden in einen übersichtlichen Gesamtrahmen hineingesetzt, wo sie ein gewisses Eigenleben führen, weil der Raum für eine kritisch wertende Synthese fehlt. Andererseits werden sie, bedingt durch die notwendige knappe Formulierung, nur zu leicht verzerrt wiedergegeben.

Der erste Teil befaßt sich mit den allgemeinen Abbildungsmöglichkeiten und mit den Kartenprojektionen. Am wenigsten können wir uns mit dem Abschnitt über die Generalisierung befreunden. Das

ganzseitige Beispiel zur Generalisierung von Höhenkurven und Gewässernetz ist als ausgesprochen schlecht zu beurteilen, während die zweite Abbildung in hier unzulässiger Weise verkleinert wurde. Die Kartennetze werden in herkömmlicher Form behandelt. Neu und für den Geographen sicher nützlich ist ein Bestimmungsschlüssel für die gebräuchlichen Kartenprojektionen. Im zweiten Teil werden die Gebiete Karteninhalt, Kartenaufnahme und Kartenwerke aufgeführt. Besprochen werden sie aber hier nur für die topographischen und die angewandten Karten, d. h. in der Terminologie des Verfassers topographische Karten mit zusätzlichen speziellen Eintragungen für spezielle Verwendungszwecke. Das Musterbeispiel für handgezeichnete Schattenschummerung ist leider alles andere als anschaulich in den Formen; andere Abbildungen sind aus Versehen verdreht und liegen dadurch ungünstig im Licht. Für den Rezensenten sind natürlich besonders verschiedene Fehler und Mängel in den Abschnitten über die Schweizer Kartenwerke und in der Zeittafel zur Geschichte der Kartographie am Schluß des Bandes auffallend.

Beinahe die Hälfte des Bandes nimmt der dritte Teil ein, welcher der thematischen Kartographie gewidmet ist. Es zeigt sich, daß es schwierig ist, die verschiedenen Aspekte der Themakartographie klar zu ordnen. Die Unterteilung in Methoden, Strukturtypen und Technik thematischer Karten sowie in eine Klassifikation nach Sachgebieten stellt eine gute Lösung dar, führt aber zu gewissen Doppelspurigkeiten. Im ganzen ist dieser Abschnitt recht vielseitig und geeignet, dem Geographen einen Einblick in die zahlreichen Darstellungsmöglichkeiten zu verschaffen. Die vielen Abbildungen sind meistens im Zweifarbendruck mit Schwarz- und Rotabstufungen gedruckt und wirken sehr gefällig. Wir finden da auch manche bereits klassisch gewordene Figur wieder. Zusammenfassend können wir sagen,

daß das Buch keine Anleitung zum Kartenzeichnen ist, aber mit den gemachten Einschränkungen ein nützliches Nachschlagewerk für das weitverzweigte Gebiet der Kartographie darstellt. E. Spieß

Schultze, Joachim H.: *Evolution und Revolution in der Landschaftsentwicklung Ostafrikas*. Beiheft 14 z. Geogr. Zeitschrift. Wiesbaden 1966. Franz Steiner. 63 Seiten, 20 Photos, 5 teils farbige Karten. Kartonierte DM 16.80.

Das im Titel genannte Thema beansprucht zweifellos die Aufmerksamkeit des Fachmannes wie des Laien, und es liegt für den Kontinent Afrika nahe, nach revolutionären Prozessen in seinen Landschaften zu fragen. Prof. Schultze hatte zudem das Glück, die dargestellten Gebiete dreimal im Lauf von 30 Jahren zu sehen. Seine Methode der Analyse zunächst der Naturdifferenzierung, dann der Bevölkerungsverteilung und schließlich der Kräfte der Landschaftsgestaltung, die sehr systematisch gehandhabt wird, eignet sich freilich nicht unbedingt zur scharfen Herausarbeitung der Phänomene «Revolution» und «Evolution», bei welchen auch nach Beginn und Ende, Intensität und Dauer zu fragen wäre. Diese werden denn auch eher streiflichtartig behandelt: im Hinweis auf die Folgen von Einbrüchen der Schlafkrankheit oder der Kolonialherrschaft; das Schwergewicht liegt, wie angedeutet wurde, auf der Verursachung bzw. Motivierung des Landschaftswandels, der sehr subtil und in seiner vollen Heterogenität aufgezeigt wird. Sehr überzeugend wirkt dabei die Auseinanderhaltung zweier Hauptkräfte der Entwicklung: Tradition und Moderne, wiewohl letztere namentlich, wenn auch nur relativ selten, die Landschaftsrevolutionen bestimmt. Die Studie ist ein um so interessanterer Beitrag zur Erkenntnis Ostafrikas, als er methodisches Neuland betreten hat und es am konkreten Beispiel sachlich und klar zu bestellen wußte. E. Meier

Eyre, S. R. und Jones, G. R. J.: *Geography as Human Ecology. Methodology by Example*. London 1966. Edward Arnold Ltd. 320 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Karten. Leinen s. 45.—

Geographie ausdrücklich als «menschliche Oekologie» aufzufassen, geht wohl auf einen Vorschlag von H. H. Barrows zurück, der ihn 1922 in einer «presidential address» vor der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft machte. Daß in diesem Ausdruck die Gefahr der Ausweitung der Geographie auf «Kosmologie» lauert, sei hier nur angedeutet. Die Verfasser des neuen und sehr lehrreichen Buches umgingen sie erfolgreich. Sie analysierten an Beispielen [Ythan-Aestuar, Gippsland, Ville Region, Vale of York, Daly-River-Becken, Süd-Penninen, Chimbu, Anglesey, Colorado-Delta, Nordwestland Neuseeland, Anatolien und Iran] vor allem ausgewählte Wechselbeziehungen zwischen Mensch und terrestrischen Naturerscheinungen [Geologie, Relief, Böden, Gewässer, Vegetation]. Diese Analysen sind methodisch wie sachlich sehr ansprechend. Sie überzeugen auch meist, nicht zuletzt infolge der instruktiven Illustration,

die mit dem Text gut verflochten ist. Ob es allerdings genügt, zu betonen, daß Geographie das Studium der «Areal-Assoziation» aller Phänomene der Erdoberfläche ist, muß mit dem Hinweis darauf bezweifelt werden, daß dasselbe mit Fug auch von einer Landwirtschafts- oder Industrie- oder Siedlungslehre behauptet werden kann. Die meisten der Beispiele lassen denn auch nicht unbedingt hinreichend erkennen, ob die untersuchten «Assoziationen» von räumlichen agraren oder Siedlungseinheiten sich unterscheidende geographische «Körper» sind. Es liegt nahe, diese mit der vielleicht doch etwas zu diffusen These von der Geographie als «Umweltlehre» zusammenzubringen. Wenn der reine Geograph deshalb wohl wünschen möchte, daß der Synthese gegenüber der Analyse in den Darstellungen vermehrtes Gewicht geschenkt worden wäre, wird er zweifellos ohne Einschränkungen anerkennen, daß sie wertvolle und in jeder Hinsicht anregende Essays bilden und auf jeden Fall sehr lesenswert sind. E. Winkler

Trewartha, G. T.: *Japan; a Physical, Cultural and Regional Geography*. X + 652. Methuen 1965. 60/- s.

Schwind, M.: *Das Japanische Inselreich*. Band I: Die Naturlandschaft. XXXII + 581. de Gruyter 1967.

Die am Ende des Zweiten Weltkrieges erschienene Geographie Japans des Amerikaners G. T. Trewartha ist bis jetzt die einzige umfassende, neuere Darstellung Japans geblieben, welche den mit der japanischen Sprache nicht vertrauten Geographen zur Verfügung stand. An geographischen Werken über Japan in japanischer Sprache (so z. B. Nippon Chiri Shin Taikei, 5 Bände, 1952/3, u. a. m.) besteht freilich kein Mangel, doch werden sie außerhalb des japanischen Inselreiches aus verständlichen Gründen kaum zur Kenntnis genommen.

Im Rahmen von Handbüchern und Werken, welche größere Regionen behandeln (so etwa von Kolb), ist Japan in neuerer Zeit gelegentlich mitbehandelt worden. Es scheint uns aber für einen Außenstehenden an sich schon schwierig genug zu sein, zum Wesentlichen der japanischen Anthropogeographie durchzudringen; wieviel schwieriger muß ein solcher Versuch erst sein, wenn man sich nicht ausschließlich auf Japan konzentrieren kann!

Beide hier zu besprechenden Werke sind umfassende Landeskunden und inhaltlich wohl abgewogen. Trewartha hat den Vorteil, daß er in der zweiten Auflage Erweiterungen, Korrekturen usw. anbringen konnte. Die Auflage von 1945 beschrieb Japan zu Beginn des Zweiten Weltkrieges. Man versteht, daß unter Berücksichtigung der japanischen Nachkriegsentwicklung die vorliegende Ausgabe von 1965 geradezu als ein neues Werk bezeichnet werden kann. Das Buch ist in drei Teile von ungleicher Länge eingeteilt: Im ersten Teil [ca. 20 Prozent] werden die natürlichen, im zweiten Teil [ca. 30 Prozent] die anthropogeographischen Belange behandelt. Im dritten Teil, der die Hälfte des Buches umfaßt, erfolgt in acht Kapiteln gegliedert eine regionale Darstellung.

Schwind gliedert im Prinzip gleich. Im ersten und

einzigem bisher vorliegenden Bande wird die «Naturlandschaft» behandelt [über die methodische Richtigkeit dieses Titels ließe sich diskutieren; wir hätten «Die natürlichen Verhältnisse» oder «Naturgeographie» vorgezogen]. Im zweiten und dritten Bande werden «Die Kulturlandschaft» und «Großlandschaftliche Gestalten» folgen.

Es ist, weil Schwind noch nicht abgeschlossen vorliegt, zurzeit recht schwierig, die beiden Werke einer vergleichenden Betrachtung zu unterziehen. Streng genommen kann der Band I von Schwind nur mit den ersten rund hundert Seiten von Trewartha verglichen werden. Daß dabei Schwind durch eine umfänglichere Darstellung hervortritt, ist selbstverständlich. Andererseits besticht Trewartha durch eine meist äußerst geschickte Auswahl. Ausnahmen wie etwa die bei ihm sicher zu knappe Darstellung der Taifune sind selten. Die Illustrationen sind bei Schwind nicht nur zahlreicher, sondern auch besser.

Die Schwierigkeiten bei einer von einem Nicht-Japaner geschriebenen Landeskunde Japans liegen nach dem schon Gesagten ja auch viel weniger im Bereich der Naturgeographie als bei der Anthropogeographie, und deshalb ist gerade im entscheidenden Bereich ein Vergleich noch nicht möglich. Bei aller Hochschätzung der Leistung Trewarthas wird von japanischen Geographen oft zum Ausdruck gebracht, daß es für ihn, der sich auf Übersetzer und auf die Mithilfe von Kollegen verlassen mußte und der nie für längere Zeit das tägliche Leben eines Japaners gelebt hat, schwer, ja fast unmöglich war, die vollkommene Geographie Japans zu schreiben.

Es finden sich im naturgeographischen Teile bei Schwind aber schon gewisse Dinge, die aufhorchen lassen: In jedem Kapitel [Geologie/Morphologie, Klima, Böden, Vegetation] wird in einem kürzeren Abschnitt über die Bedeutung dieses Landschaftselementes für den Menschen gesprochen. «Der mittlere Wetterablauf im Erlebnis des Volkes» ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, daß es Schwind gelungen ist, die Verbindung zwischen den beiden Bereichen zu schaffen, während der Abschnitt «Die Pflanze im kulturlandschaftlichen Raume: Zentrale Orte ästhetischen Erlebens» überhaupt nur von jemandem ins Auge gefaßt werden konnte, der mehr als nur tangential mit dem japanischen Leben in Berührung gekommen ist. Man ist deshalb in außerordentlichem Maße gespannt, ob sich die Hoffnungen im zweiten, der Kulturlandschaft gewidmeten Teile erfüllen werden.

Wir sind heute in der glücklichen Lage, über diese beiden Werke zu verfügen. Dasjenige von Trewartha besitzt den Vorteil, zu einem auch für Nicht-Spezialisten erschwinglichen Preise eine in einem Bande abgeschlossene Landeskunde zu bieten.

Hans Boesch

Brockhaus Enzyklopädie in 20 Bänden. Bd. 1 A—ATE. 830 S., 40 Karten und bunte Tafeln, über 1200 Textbilder und 35 Textkarten. Subskr. pr. DM 79.—.

Kaum eine Wissenschaft ist so sehr auf Querverbindungen zu anderen Fachgebieten angewiesen

wie die Geographie mit ihrer ganzheitlichen Betrachtungsweise. Für den Geographen bildet daher ein zuverlässiges Nachschlagewerk auf breiter Basis ein unentbehrliches Hilfsmittel. Der Brockhaus-Verlag, der seit je die umfangreichsten Lexika deutscher Sprache herausgegeben hat, legt nun den ersten Band seiner 17., völlig neubearbeiteten Auflage vor. Für die geographische Arbeit findet man eine erstaunliche Fülle an Informationen über topographische Elemente [z. B. Amu-Darja]; je nach Bedeutung sind aus dem mitteleuropäischen Raum bereits Ortschaften mit 1000 bis 2000 Einwohnern aufgeführt [z. B. Andechs, Andermatt]. Die statistischen Angaben gelten in der Regel für das Jahr 1965. Gehaltvolle Übersichten vermitteln die Artikel über die einzelnen Staaten, wobei Literaturhinweise auf die Standardwerke und neuere Arbeiten den Leser weiterführen. Sehr umfangreich sind die Texte über Afrika und Asien; Amerika wird im Rahmen seines Nord- und Südkontinentes ausführlich behandelt werden. Den mannigfachen Änderungen der letzten Jahre entsprechend beansprucht Afrika 20 Seiten Text [gegenüber 12 Seiten in der 16. Auflage] und 9 Bildtafeln, denen 4 weitere über die afrikanische Kunst folgen. Das Stichwort «Afrika» kann als Testfall dienen und aufzeigen, welche gewissenhafte Arbeit geleistet wurde. Das Bildmaterial ist methodisch sehr gut ausgewählt und qualitativ hochstehend. Die staatlichen Verhältnisse sind bis ins Jahr 1966 berücksichtigt. — Asien ist demgegenüber mit 9 Seiten Text knapper behandelt, doch ist zu erwarten, daß seine eigenständigeren Teilräume eine um so eingehendere Würdigung erfahren werden. Auf einer der 9 Bildtafeln begegnet man einer Farbaufnahme vom Raumschiff aus, die neue Perspektiven der Luftbildinterpretation eröffnet. — Rund ein Dutzend Seiten füllen auch die fundierten Informationen über die Alpen. — Neben diesen umfangreichen Artikeln, die durch Zwischentitel angenehm aufgegliedert sind, seien aber Stichworte wie «Abscherung», «Agrarsoziologie», «Anzapfung», «arid» oder «Ästuar» erwähnt, die stets kurz und sachlich einwandfrei erläutert werden. Ein neuartiges Verweisungssystem hilft, Brücken zu jeweils benachbarten Themenkreisen zu schlagen.

K. Rüdissühl

Maas, Walther: *Sozialgeographisches Lesebuch*. Braunschweig 1964. Kanthochschule. 223 Seiten. Kartonierte DM 14.40.

Mit diesem Lesebuch hilft der bekannte Verfasser der Verbreitung der Sozialgeographie entschieden besser als alle theoretischen oder auch generellen Sachschriften. Der erste hier vorliegende Teil bringt namentlich Auszüge von älteren und neuere Geographen und Philosophen, womit er eindringlich belegt, wie weit sozialgeographische Gedanken tatsächlich zurückreichen und wie «alt» vermeintlich neue Ideen werden, wenn man sich bemüht, sie zu ihren Anfängen zurückzuverfolgen. Nach einer kurzen Einführung in die Problematik der Sozialgeographie durch den Verfasser und durch den Soziologen R. König, welche letzterem man allerdings erhebliche Vorhalte machen könnte, zitiert er

zunächst antike und mittelalterliche Forscher, um dann über die ältere Neuzeit zu den Wissenschaftlern der «Pionierzeit» der modernen Geographie zu leiten, von denen hier neben C. Ritter und A. v. Humboldt nur Rousseau, Herder, Fichte, Beyle, Schouw, Cousin, Reclus und Taine genannt seien. Daß die älteren Geographen der neuesten Zeit, wie Peschel, Ratzel, Kirchhoff, Vidal de la Blache, Hettner, Brunhes, P. H. Schmidt, Horrabin, Fairgrieve, Jaeger, Demangeon u. a. ausgiebig zu Worte kommen, ist dem Herausgeber besonders hoch anzurechnen, da die Gegenwart allzugerne über sie hinwegschreiten zu können glaubt, obwohl sie ganz auf ihren «Schultern» steht. Den Schluß machen Autoren der Gegenwart, wie H. Bobek, P. George, Dobrowolska, P. Deffontaines, E. Obst, Fels u. a., die mit mehr oder weniger langen Beiträgen bedacht sind. Ein Quellenverzeichnis schließt das Ganze ab, das die Originalschriften noch besser zu erschließen gestattet. Wohl zum ersten Male wird hier klar und deutlich, wie «international» das Gedankengut der sogenannten Sozialgeographie tatsächlich ist und wie patriarchalisch seine Ursprünge sind. W. Maas hat sich zu seinen zahlreichen bisherigen Arbeiten mit diesem Lesebuch ein neues, kaum schätzbares Verdienst erworben, das um so schwerer wiegt, als es zwingt, bescheiden zu werden vor den Leistungen unserer Vorgänger. Überdies aber, weil seine Anthologie in ihrer Fülle so reizvoll ist, daß man sie gleich einer interessanten Anekdotensammlung beinahe zu verschlingen in Gefahr kommt. Wenn die weiter angekündigten, mehr regionalen Bände Gleiches halten, steht ein Bestseller zu erwarten.

E. Winkler

Weigand, Karl: *Stadt-Umlandverflechtungen und Einzugsbereiche der Grenzstadt Flensburg und anderer zentraler Orte im nördlichen Landesteil Schleswig*. — Flensburg als zentraler Ort im grenzüberschreitenden Reiseverkehr. Schriften des geographischen Instituts der Universität Kiel. Bd. XXV. Kiel 1966. 200 Seiten, 38 teils farbige Karten und Diagramme. Kartonierte DM 21.—.

Die beiden genannten Untersuchungen, die auf eingehenden Tests beruhen, ergänzen einander in ebenso wertvoller wie willkommener Weise. Beide dienen zugleich der Klärung des Problems der zentralen Orte und des Einzugsbereichs von solchen. Die zweite beleuchtet daneben besonders Grenzfunktionen. In der erstgenannten Arbeit werden die «Umlandverflechtungen» Flensburgs anhand der Pendelwanderung, verschiedener Schultypen, Krankenhäuser und des Einkaufs analysiert. Sie führt zur Konstruktion einer Stadtregion mit ihren Kernräumen und Grenzzonen, wobei interessante Größenvergleiche und eine Rangordnung der zentralen Orte die Beweisführung gut untermauern. Die zweite Studie kennzeichnet die Zentralität von Flensburg auf Grund des «grenzüberschreitenden» Reiseverkehrs per Auto, Bahn und Schiff, dabei zugleich den internationalen Touristenverkehr, den Wochenend- und Tagesausflugsverkehr, den kleinen Grenzverkehr und den «echten» Einkaufsverkehr unterscheidend. Als wesentliche sachliche

Ergebnisse werden festgehalten: die geringe Veränderung der Umlandverflechtungen seit den Weltkriegen, namentlich infolge der vornehmlichen Agrarstruktur des Gebietes, die Bindung der Einzugsbereiche an administrative Kreisgrenzen, die besondere Bedeutung des Einkaufs-Einzugsbereiches und schließlich die Geschlossenheit und Kongruenz der einzelnen Einzugsbereiche, die bisher kaum Überschneidungen verursachten. Durch die Entstehung großer Warenhäuser dürfte diese Situation indessen bald Änderungen erfahren. Die hier nur knapp skizzierte Schrift ist sachlich wie methodisch sehr anregend; sie erhärtet auch die Forderung, daß Zentralitäts- und Umlandsuntersuchungen immer korrelativ vorzunehmen sind. Die instruktive Illustration mit Karten und Diagrammen unterstreicht die Forderungen eindrucklich und überzeugend.

H. Kern

Khumbu Himal. Ergebnisse des Forschungsunternehmens Nepal Himalaya. Band 1, Lieferung 4. Herausgegeben von W. Hellmich. Berlin-Heidelberg 1966. Springer-Verlag. 116 Seiten, 15 Tabellen, 103 Abbildungen. Geheftet DM 36.—.

Diese neueste Lieferung enthält neben einigen systematisch-biologischen Arbeiten eine Abhandlung über das Klima von Nepal von H. Kraus, die für Geographen sehr interessant ist. Zwei Kapitel orientieren über die atmosphärische Zirkulation und über das Klima im Hinblick auf alpinistische Expeditionen. Eine Aufzählung der, vor allem in Ostnepal gelegenen, Stationen leitet zu den Witterungsbeobachtungen [Niederschlag, Lufttemperatur und Luftfeuchtigkeit] über. Eine Klimaklassifikation nach Köppen und Geiger rundet die Arbeit ab. Die benutzten und zum Teil abgedruckten Messungen sind leider sehr heterogen, kurzperiodisch und unvollständig, was ihre Interpretation erschwert. Deshalb sind die Ergebnisse mit Vorsicht zu benutzen. Sie kommen aber gerade deshalb einem Ansporn zur Ausweitung der klimatologischen Forschung in Nepal sowie in anderen Entwicklungsländern gleich.

R. Koblet

George, Pierre: *Sociologie et Géographie*. Paris 1966. Presses Universitaires de France. 218 Seiten. Geheftet Fr. 9.—.

Das Thema des vorliegenden Buches wurde von französischen Geographen schon verschiedentlich behandelt. Es wirft jedoch stets erneut Fragen auf, zumal beide angezogenen Disziplinen in voller Entwicklung stehen. George bezweckt, sowohl die Eigenart als auch die Konnexen von Geographie und Soziologie herauszuarbeiten. Ihm sind Raum, Zeit, Zahl, Arbeit und «Existenz» die grundlegenden Parameter. In jeder der beiden Disziplinen spielen sie in der Tat eine maßgebliche Rolle, als Voraussetzungen wie als dauernd wirksame Faktoren ihrer Objekte. Ihrer Analyse und Verknüpfung gilt denn auch sein Hauptinteresse. Stichworte wie «Relativität des Raums», «Lokalisationsraum», «Relationsraum», «geographische Zeit», «diskontinuierliche Zeit», «zyklische Zeit», «objektive» und «subjektive Zeit», Demographie, Bevölkerungs- und Wirt-

schaftsgeographie, agrare, industrielle und urbane Arbeit, Siedlung und Wohnung, Konsumtion und Mobilität müssen hier genügen, um anzudeuten, um welche Einzelprobleme die Untersuchung kreist. Daß dabei die Geographie wie bei vielen andern französischen Fachgenossen als «Science humaine» erscheint, wird wohl kaum generell akzeptiert werden können, besonders weil es nicht nur metaphorisch gemeint ist. Gerade diese Auffassung fördert übrigens die Zersplitterung und Desintegration der Geographie, die George nicht mit Unrecht befürchtet, die aber kaum mit dem «Excès du scientisme de recherches» gekoppelt werden dürfen. Auch die Unterscheidung von Existenz und Arbeit wirft Fragen auf, die nicht hinreichend geklärt erscheinen. Entschieden wird man die Auffassung des Autors teilen, daß beide Disziplinen stärkere Berücksichtigung in Urbanismus und Regional- oder Landesplanung erfahren sollten, wobei er zweifellos überzeugend vor einer allzu einseitigen Mathematisierung warnen zu müssen glaubt. Wie alle der zahlreichen Schriften P. Georges strömt auch diese kritischen Geist und positive Anregungen aus, die ihre Lektüre reizvoll gestalten. Bedauerlich bleibt lediglich, daß die Bibliographie ausschließlich französische Werke und hierbei nur geographische nennt. Wenn dies auch im Blick auf die bisher nicht besonders verständnisvolle Würdigung der Geographie durch die Soziologen begreiflich erscheinen mag, ist es nicht wissenschaftlich zu rechtfertigen. Doch wird der am Gesamthema interessierte Leser trotzdem voll auf seine Rechnung kommen.

E. Winkler

Frh. von Probszt, G.: *Die niederungarischen Bergstädte*. Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission, Band 15. München 1966. Verlag R. Oldenbourg. 360 Seiten, 2 Tafeln, 1 Karte.

In der Entfaltung Ungarns bezüglich Wirtschaft, Handel und Politik spielten die Bergstädte immer eine bedeutende Rolle. Durch das im Mittelalter aufblühende Bergwerkstum haben sich neue Wege in der Kultur- und Sozialentwicklung eröffnet, und gleichzeitig förderten die Bergwerke die Verbindungen zwischen den Völkern.

Prof. Günther Frh. v. Probszt schildert in seinem Werk «Die niederungarischen Bergstädte» die Entstehung und Entwicklung dieses neuen Gewerbezweiges sowie die damit zusammenhängenden Änderungen im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben bis zum Jahre 1546, als die Bergwerke in die Hände des Hauses Habsburg übergingen. Der Verfasser befaßt sich auch mit dem ausländischen, vor allem mit dem deutschen Einfluß auf diese Städte. Gleichzeitig weist er auf die Bedeutung der Bergstädte hinsichtlich der Entwicklung des ungarischen Geld- und Münzwesens hin. Mit diesem Buch wird einem geschichtlich-sozial-ökonomisch interessierten Kreise ein Gebiet zugänglich gemacht, das bis dahin beinahe unerforscht blieb oder nur teilweise in Zeitschriften behandelt wurde. In langjähriger Arbeit hat der Verfasser ein Werk aufgebaut, das schon seiner Vollständigkeit und seiner Genauigkeit wegen zu empfehlen ist.

Zs. Bérczes

Eliseit Horst: *Im Schatten des großen Drachen*. Berlin 1966. Safari-Verlag. 510 Seiten, 150 Fotos auf Tafeln.

In seinem neuesten Buch behandelt Eliseit ein weiteres Gebiet Asiens, die im Osten und Südosten gelegenen *Nachbarn Chinas* oder, wie die Untertitel lauten: Korea. Ein politisches Lehrstück/Japan. Mit gespaltener Seele/Taiwan. Modell eines besseren China/Honkong und Macao. Die ungleichen Zwillinge/Südostasien. Das Experiment Malaysia. Der Autor kennt Asien aus langjähriger Anschauung, aus dem Studium seiner Geschichte und seiner uralten Kulturen. Er ist aber auch mit seinem Alltag vertraut, und der Kontakt mit Leuten aller Gesellschaftsklassen [Staatsgründern, Revolutionären, Politikern, Militärs, aber auch dem Mann auf der Straße] haben seinen Blick geschärft und sein Urteil geklärt. In meist sehr kurzen Kapiteln behandelt er die vielgestaltigen Probleme dieser Länder um China, die sich heute politisch, wirtschaftlich und kulturell mit der kommunistisch erstarkten Macht ihrer Kulturmutter auseinandersetzen müssen. Immer wieder versucht Eliseit, die Gegenwart aus der Zeit heraus zu verstehen, Vorurteile und falsche Vorstellungen zu korrigieren und das asiatische Andere, das wir nur schwer zu ergründen vermögen, hervorzuheben. Sein Buch liest sich fast wie ein Roman, handle es sich um Kommando-Raids, das Flüchtlingsproblem in Hongkong, um den Kampf gegen das Opium, die Familie Chiang Kai-shek, um die vielen historisch-politisch-militärischen Begebenheiten, wirtschaftliche Überlegungen oder kulturelle Eigenarten.

Jedem, der sich objektiv und eingehend über die erwähnten Länder orientieren möchte, sei dieses gut illustrierte Buch Horst Eliseits bestens empfohlen.

Hans Bernhard

Behm, Hans Wolfgang: *Die Flora um uns*. Berlin 1966. Safari-Verlag. 312 Seiten, 380 zur Hauptsache farbige Abbildungen.

Der Stadtgeograph und der Siedlungsgeograph haben leider oft wenig Zeit, sich der Pflanzenwelt ihrer Objekte anzunehmen, obwohl sie an diesen vielfach wesentlichen Anteil hat. In diesem schönen Buche wird er systematisch und ökologisch auf höchst sympathische Weise dazu angeregt, sich der genannten Aufgabe mehr zu widmen. Gegliedert nach dem «Blumenflor» der Gärten, der Sträucher, der Steingärten, der Fenster und Zimmer, der Balkone usw. bietet es im übrigen eine bunte Schau aller jene Blütenpflanzen, welche das Leben des Siedlers zu Land und Stadt schöner und damit lebenswerter gestalten helfen. Es führt sie in farbigen Bildern vor, beschreibt ihre botanische und ökologische Eigenart, führt ein in die Praxis der Betreuung und gibt auch wertvolle Hinweise für ihre Würdigung. Man könnte das Buch geradezu als «Blumengeographie» für Haus und Hof bezeichnen. Auf jeden Fall: ein reizvolles Geschenk auch für den Landschaftsforscher, dem sein «Handwerk» nicht nur rationelles, sondern ebenso sehr ein ästhetisches Vergnügen bereitet.

E. Bärtschi